

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

5. Jahrgang

1. April 1940

Nummer 4



Deutsches Land

Deutsches Land, heilige Erde,
Birgst unsre Frucht, nährst unsre Herde,
Frühling wölft über endlosen Flächen,
Und wir ahnen dein treues Versprechen:
Wenn ihr schaffend dienet der Scholle,
Gebe ich Brot, geb' Milch euch und Wolle,
Nimmer zerreißt das glücklichste Band,

Deutsche Menschen auf deutschem Land!
Deutsche Erde, wir wollen bekennen:
Nichts soll uns locken, nichts soll uns trennen,
Höchstes Gut, vom Schicksal besichert,
Heimat, bist du, und du bist es wert,
Rühren die Hasser und Neider sich,
Daß wir greifen zur Waffe für dich.

Und nun falten wir betend die Hände:
Liebe zu dir sei Anfang und Ende,
Löst sich des Lebens letzte Beschwerde,
Laß uns ruhen in deinem Schoß,
Mutter, an Güte und Gnade groß,
Liebe, heilige, deutsche Erde!

Wilhelm Frölich.

Dem Führer

Am 20. April begeht Adolf Hitler, Führer und Kanzler des deutschen Volkes, seinen 51. Geburtstag. Es ist nicht sein erster Geburtstag inmitten der Stürme eines Krieges, aber der erste, der ihn am Steuer des Großdeutschen Reiches sieht, das von zwei irregeleiteten Völkern berannt wird und in den Abgrund der Vernichtung gestossen werden soll. Nichts ist da natürlicher, als daß sich die Herzen von 80 Millionen in dem einzigen Wunsche vereinigen, dem Führer möge Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit er sein Werk herrlich vollende, sich zur Ehre, dem deutschen Volke zum Heil! Wie sehr täuschen sich doch unsere Feinde, wenn sie nicht nur verneinen, es beständen Dissonanzen innerhalb des deutschen Volkes und zwischen ihm und seinem Führer, ja, wenn sie das ganze Gebäude ihrer politischen Pläne auf dem Fluglande solch törichter Vorstellungen errichten wollen. Schließlich hat, sagen sie sich, der „Hitlerismus“ erst sieben Jahre die Herrschaft in Deutschland, da können unmöglich alle Meinungsverschiedenheiten überwunden sein, man wird sie also nur — mit albernen Propagandazetteln aus Flugzeugen! — nähren müssen, und 1918 wird eine grandiose Neuaufgabe erleben.

Um die Wahrheit über uns selbst in ihrer ganzen Tiefe erfassen zu können, müssen wir uns die Trugbilder Chamberlains und des in das Verteidigungsministerium abgeschobenen Daladier vor Augen führen. Angenommen nun gar, es gäbe die von ihnen so inbrünstig geglaubten, so heiß ersehnten Meinungsverschiedenheiten, als was erschienen sie dann, die Kriegsbeher und Kriegsgewinnler von London und Paris? O läsen sie doch Goethe, den Daladier so gerne zitiert, sie sähen sich im Spiegel als „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Denn angesichts des unverhüllten Vernichtungswillens, der sein Ideal im Zerstückelungsfrieden von 1648, jenem Überversailles des Dreißigjährigen Krieges, erblickt, gäbe es für den letzten noch Wankelmütigen im deutschen Volke nur eines: Zusammenrücken mit den Brüdern seines Blutes, Einordnen in die Front Adolf Hitlers, völlige, siegwollende, todbereite Hingabe an sein Werk und an das Vaterland, was beides ein und dieselbe heilige Sache ist.

Aber so steht es ja gar nicht um uns. Wir bedürfen der von außen wirkenden Einigungskräfte, die uns eigentlich auseinanderreißen sollten, nicht. Die Volkwerdung, die wir unter der meisternenden Hand Adolf Hitlers erlebten, offenbart sich als eine seelische Macht, die mit magnetischer Kraft alles an sich zieht, was deutsch ist. Die guten Eigenschaften des deutschen Menschen, die zum Teil schlummerten, zum Teil durch den Parteienhader verschüttet waren, zum Teil nur noch als Traumbilder in den Herzen unserer Besten wohnen, sind aufgerüttelt, zu neuem Leben und Wachstum entfesselt worden. Wir sind im höchsten denkbaren Sinne deutsch geworden. Das ist das unvergängliche und unvergeßliche Werk Adolf Hitlers. Wer wollte da noch fragen, wohin unsere Herzen streben? Dieser eine Mann an der wunderbaren und tiefgreifenden Schicksalswende unseres

Volkes braucht keine äußeren Mittelchen oder Hilfen, um der Achtung, Verehrung und Liebe seiner 80 Millionen Volksgenossen sicher zu sein. Er hat sie, schließlich durch nichts und niemand als durch sich selbst.

Nun steht sein Werk und stehen wir in der Feuerprobe. Er soll wissen, daß er sich auf uns verlassen kann, wie wir uns auf seine kluge, tatkräftige, zielbewußte, unbeeinträchtigte deutsche Führung verlassen. Da gibt es keine Unterschiede unter uns. Dennoch wollen wir Edelstahler wie alle deutschen Arbeitskameraden bekennen, daß das so natürliche und erhebende Gefühl der Liebe und Treue einen besonderen Wärmezufluß durch die Kenntnis erhält, daß auch er, Adolf Hitler, aus den Reihen der Schaffenden gekommen und als Baumeister des Großdeutschen Reiches ein Schaffender im wahrsten Sinne des Wortes geblieben ist. Die Grundmauern seines Werkes ruhen fest verankert in der Bewegung, die Wände ragen stolz und edelgeformt zum Himmel, der Krieg bedeutet die abschließende Arbeit an dem konstruktiv gegliederten Dach. Wer wollte da zweifeln, daß das den Sieg bedeutet? Wir brauchen ihn nicht zu wünschen, wir wissen, er ist unser, denn Adolf Hitler ist unser. So grüßen wir das Geburtstagskind arbeitsam, treu, tapfer, zu jedem Einsatz bereit: Heil unserem Führer!
W. Fr.

Werkchar 105 Renscheid

Im Januar 1940 versammelte sich die Werkchar 105 im Restaurant Reichshof zum Jahresappell, verbunden mit einer kleinen Feier im Kreise der Frauen und einiger Kameraden, die in Urlaub waren. Nachdem unser Stoßtruppführer Pg. Graunhorst die Werkchar in den Saal geführt hatte, dankte der Werkcharführer Pg. Ziegler allen Kameraden, Frauen und Freunden für ihr Erscheinen, übermittelte die Grüße des Betriebsführers, der leider durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert war, und entbot seinen Gruß den feldgrauen Kameraden und den Frauen, denen er für das Jahr 1940 alles Gute und Beste wünschte.

Nach einem Rückblick auf das Jahr 1939 und den geleisteten Arbeits- und Dienstzeitsatz der Werkchar dankte der Werkcharführer allen Kameraden für ihre stete Pflichterfüllung und forderte sie auf, auch im kommenden Jahr wieder voll und ganz ihren Mann zu stellen. Besondere Worte des Dankes galten dem Werkcharmann Erant, der an diesem Tage sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte. Ihm wurde im Namen der Werkchar und der Amtswalter ein Führerbild mit Widmung überreicht, wofür er in bewegten Worten dankte. Die Feierstunde fand ihren Abschluß mit dem Gedanken an die Gefallenen des Krieges und an die verstorbenen Kameraden des Werkes.

Nun ging man zum gemütlichen Teil über. Nachdem unser Kreiswerkcharführer Pg. Fischer, der als Feldwebel an der Westfront steht, erschienen und besonders herzlich begrüßt worden war, wurde eifrig gesungen und getanzt. Der als Gast erschienene Pg. Reusch trug am Flügel künstlerische Gaben zum Gelingen des Abends bei. Zur Abwechslung

Leitspruch der Arbeit

Aber Deutschland kann immer nur eine Antwort geben: Deutschland wird leben, und deshalb wird Deutschland siegen!

Am Beginn des achten Jahres der nationalsozialistischen Revolution wenden sich unsere Herzen unserem deutschen Volke und seiner Zukunft zu. Ihr wollen wir dienen, für sie wollen wir kämpfen, wenn notwendig, fallen, niemals kapitulieren, denn Deutschland muß und wird siegen, heil!

Adolf Hitler
am 30. Januar 1940.

wurden einige packende Lieder von unserem Betriebswart Pg. Kellerhoff geboten. Nun meldete sich Kreiswerkcharführer Pg. Fischer zum Wort. Er dankte für die Begrüßung und richtete in einer kernigen Ansprache an alle die Aufforderung, überall da ihren Mann zu stehen, wo sie sich gerade befinden, sei es an der Front oder in der Heimat. Seine Rede fand ihren Abschluß mit dem Ausspruch: Alles für Deutschland, Führer befehl, wir folgen!

Eine besondere Freude wurde dem Pg. Fischer noch zuteil, indem ihm Werkcharführer Ziegler mitteilte, daß die Werkchar 105 seiner Kompanie einen Radioapparat zur Verfügung stellt. Pg. Fischer dankte in bewegten Worten für diese Überraschung, er wolle dieses Geschenk zu steter Erinnerung seiner Kompanie überreichen. Eine kleine Verlosung brachte für jede anwesende Frau einen nützlichen Gewinn. Der Must muß besonderes Lob gezollt werden, da sie keinen Stillstand kannte und somit zum guten Gelingen des Abends wesentlich beitrug. Nachdem sich Kreiswerkcharführer Pg. Fischer verabschiedet hatte, weil er am folgenden Tage wieder zur Front mußte, wurde der Abend beschlossen.

Der Betriebsführung sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Es waren Stunden herzlicher Kameradschaft, an die alle Beteiligten lange zurückdenken werden.
Bö.

Betr. Sterbegeld- Versicherung

Wir weisen unsere Gefolgschaftsmitglieder darauf hin, daß alle Personenstandänderungen (Heirat, Geburt, Scheidung usw.) sofort zu melden sind.

Bei Unterlassung dieser Meldung können sich für unsere Gefolgschaftsmitglieder im Ernstfalle große Schäden ergeben. Es steht dann nicht in unserer Macht, solche Unterlassungssünden wieder gut zu machen.

Die Personalabteilung.

Frauenarbeit

Von Pg. Otto Maier,
Gauverwaltung Düsseldorf, DLF.

Die industrielle Frauenarbeit hat seit jeher einen bedeutsamen Leistungsfaktor in der deutschen Wirtschaft gebildet, vor allem war in Zeiten des Mangels an männlichen Arbeitskräften der Einsatz der mitschaffenden Frau im Betriebe eine unentbehrliche Arbeitskraftreserve. Nachdem bereits die verfloßenen Jahre angesichts der besondern Anforderungen, die der Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht, die Durchführung großzügiger Straßenbaumaßnahmen und die Errichtung des Westwalls an den Arbeitseinsatz stellten, eine ständige Zunahme der industriellen Frauenarbeit gebracht hatten, haben die veränderten Verhältnisse der Kriegswirtschaft die Bedeutung dieser Arbeitsreserve in den Vordergrund des sozial- und arbeitspolitischen Interesses gerückt. Nur durch die Mitarbeit der industriell tätigen Frau, die als Arbeitskameradin an die Seite des Mannes im Betriebe getreten ist, vermag unsere Wirtschaft den um ein Gewaltiges gesteigerten Ansprüchen der Kriegszeit nachzukommen.

Dabei haben die gemachten Erfahrungen gezeigt, daß der Bereich der Arbeitsverrichtungen und das Tätigkeitsgebiet, auf dem heute die mitarbeitende Frau in den Betrieben „ihren Mann“ steht, weit größer sind, als zunächst und allgemein angenommen wurde. Die berufstätige Frau erweist sich nicht nur als Hilfsarbeiterin als vollwertige Arbeitskraft, auch als „angelernte“ Arbeiterin, bzw. bei Ausübung von Arbeiten, deren Arbeitsvorgang entsprechend in Einzelarbeitsgänge zerlegt wird, ist die Frau in der Lage, zum Teil Gleichwertiges zu leisten wie vordem der Mann. Voraussetzung ist dabei immer, daß die Arbeit der Konstitution der Frau entspricht.

Der Einsatz der Frau in der industriellen Arbeit erfordert allerdings — namentlich im Hinblick auf die erwünschten, bisher nur von Männern ausgeübten Facharbeiterberufe — die besondere Berücksichtigung gewisser sozialer und arbeitspolitischer Notwendigkeiten und Gesichtspunkte, deren Beachtung nicht nur im Interesse der Gesunderhaltung der Frau selbst, sondern auch ihrer Leistungskraft der Betriebe liegt. Das gilt zunächst für die grundsätzlichen Voraussetzungen beim Einsatz der Frauenarbeit im Betriebe. Dabei müssen folgende fundamentalen Gesichtspunkte gewahrt werden: Eine sorgfältige Auslese der für den Arbeitseinsatz in Betracht kommenden Personen unter Durchführung ärztlicher Untersuchung und psychologischer Eignungsprüfung; sorgfältige Auslese der für Frauen geeigneten Arbeiten unter Berücksichtigung der hierbei nötigen Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsvorrichtungen. Nur dann, wenn diese beiden Bedingungen in Übereinstimmung gebracht werden, d. h. also, wenn die einzusetzenden weiblichen Arbeitskräfte nach ihrer Eignung und Anlage an den entsprechenden Arbeitsplatz gestellt werden, kann mit einem Gelingen des Fraueneinsatzes gerechnet werden.

Nicht weniger bedeutsam als die Beachtung dieser grundsätzlichen Voraus-

Zum Geburtstag des Führers



Kindes Glückwunsch Volkessstimme

setzungen eines sinnvollen Fraueneinsatzes aber sind die Durchführung einer umfassenden sozialen Betreuung der arbeitenden Frauen im Betriebe und die Berücksichtigung besonderer Umstände, die sich erfahrungsgemäß bei der Frauenarbeit ergeben. Dazu gehört zunächst die stärkere gesundheitliche und psychologische Beeinflussung der Frau durch die zumeist ungewohnte Industriearbeit, ihre stärkere Anfallneigung und ihre doppelte Belastung als Frau und Mutter. Soll die Mitarbeit der Frau im Betriebe ohne Gefährdung ihrer eigentlichen Frauen- und Mutterpflicht bleiben, so ist die Durchführung und Beachtung eines umfassenden Fraueneinsatzschutzes unerlässlich. Vermeidung überlanger Beschäftigung, Einlegung ausreichender Arbeitspausen, Unterbindung von Nacharbeit und Arbeit in gesundheitschädlichen Abteilungen tragen dem Rechnung.

Ganz besonders muß der Fraueneinsatz naturgemäß der verheira-

teten Frau und Mutter gelten. Die Praxis hat gezeigt, daß sich in dieser Hinsicht die Einrichtung von Kindergärten für die Kinder der im Betriebe beschäftigten Frauen als äußerst vorteilhaft erwies. Es versteht sich von selbst, daß die Berücksichtigung der bestehenden Mutter sch u t z b e s t i m m u n g e n vor allem im Hinblick auf werdende und stillende Mütter eine unentbehrliche Voraussetzung sinnvollen Fraueneinsatzes ist. Ein wichtiges Kapitel sozialer Gefolgschaftsbetreuung bildet in dieser Hinsicht vor allem auch die Verabreichung von warmen Essen bzw. Getränken durch die Werkstätten. Nicht zu vergessen die Beachtung einer sinnvollen und zweckentsprechenden Arbeitskleidung.

Die Deutsche Arbeitsfront hat als die Betreuerin der schaffenden Menschen im Betriebe ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß diesen Gesichtspunkten einer sinnvollen Frauenarbeit erhöhte Beachtung geschenkt wird.

Die Frontberichte

Bild, Text, Gedichte



Fritz Frehn, Werk Krefeld, sehen wir oben links bei der Sonntagsruhe im Quartier, auf dem Feldbett links sitzend, dann Mitte noch einmal, und zwar als Außerster rechts als einen der vier Horcher eines Scheinwerferzuges nach be-

endeter Nachtwache; oben rechts Walther Späth, Werk Remscheid, mit seinem guten Kameraden, dem zuverlässigen Wagen, auf Winterfahrt; ähnlich unten links Karl Weisert, Werk Krefeld, den eine Kurierfahrt nach Süd-

deutschland brachte, während Erich Hoppe, Werk Remscheid, eine polnische Rückzugsstraße (Mitte) und eine von den Polen zerstörte Ortschaft zeigt. Alle grüßen damit ihre Werkskameraden aufs herzlichste.

Zuversicht

Eine Anzahl Remscheider Arbeitskameraden schreibt von der Front Briefe, die unabhängig voneinander so einhellig die deutsche Siegeszuversicht bekunden, daß dadurch am deutlichsten dargetan wird, wie elend die Hoffnungen unserer Feinde auf das so sehnlichst von ihnen erhoffte „Nachlassen der deutschen Stimmung“ zuschanden werden muß.

Auch mitten im Winter brachte die Feldpost ein Päckchen von DEW-Edelstahl. Gleich war Wärme im Quartier, war es doch wieder das, was der Soldat braucht, und ein Stück aus der Heimat. Ich spreche hiermit allen meinen Dank aus. Wenn man hört, daß jeder pflichtbewußt auf seinem Posten steht, so gibt uns das an der Front immer wieder neue Kraft, und dann wird der Sieg Deutschland sein.

Ich freue mich schon immer im voraus auf die Päckchen der Edelstahlwerke, weil immer etwas Besonderes darin ist. So war es auch diesmal wieder. Durch den strengen Winter und den anschließenden Matsch sind Erkältungen bei uns nicht ausgeblieben, so daß die Hustentabletten gerade recht kamen. Aber unserer guten Stimmung und Sie-

geshoffnung haben Frost und Schnee, Regen und Wind nichts anhaben können, sie ist noch genau so wie Anfang des Krieges: unerschütterlich! Wie ich lese, ist die Stimmung im Werk ebenso, und die Produktion ist trotz aller Witterungseinflüsse uneingeschränkt weitergegangen. Das freut mich ganz besonders!

Ihre liebe Sendung vom 17. Februar habe ich bei bester Gesundheit erhalten. Wenn die Kälte es auch gut gemeint hat, wir haben sie gut überstanden und erfreuen uns einer guten Gesundheit. Hiermit danke ich allen Arbeitskameraden für die schönen Sachen, die für uns immer von größtem Nutzen sind. Unsere Zuversicht auf einen endgültigen Sieg kann uns keiner mehr nehmen; wir hoffen, daß der Engländer seine Strafe bekommt, sobald der Winter zu Ende ist. Unser Führer Adolf Hitler hat es ja deutlich genug gesagt, und er hält sein Wort. Wir an der Front warten auf die Abrechnung. Ich hoffe, daß auch die Heimat die Zuversicht in sich trägt und uns mit dem versorgt, was wir zum Kampfe gebrauchen.

Wenn wir auch nicht an der Front sein können, so weiß ich doch, daß das Rekrutenleben die Voraussetzung für den späteren richtigen Einsatz ist. Die Aus-

bilder versuchen augenblicklich, unsere Knochen gelenkig zu machen. Den jüngeren Jahrgängen fällt das natürlich nicht so schwer wie uns. Aber es geht. Wir sind eben Deutsche, sind stolz darauf und wissen, was es heißt, den Fahneidee leisten. Wir werden siegen!

Wieder habe ich vorige Woche ein schönes Päckchen erhalten, das mich sehr erfreut hat. Bei uns herrscht noch große Kälte, aber wir Soldaten sind schon daran gewöhnt: ein Stück Edelstahl sitzt schon in unseren Knochen. Nun muß ich schließen, wenn es auch Sonntag ist, der Dienst ruft jeden Tag und jede Stunde; wir müssen immer unseren Mann stehen.

Suche

Wir teilen gerne unseren Kameraden an der Front Anschriften anderer Frontkameraden, soweit wir sie kennen, mit, damit sie sich mit ihnen in Verbindung setzen können. Der Wunsch, die Werkskameradschaft und oft auch Freundschaft während des Krieges persönlich aufrecht-erhalten zu können, bewegt, wie wir wissen, viele unserer im Felde stehenden Gefolgschaftsmitglieder.



Geburtstagsspende

Zum Geburtstag der Führers
sammelt alle: Alte Gegenstände
aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn
und Zink!

Wir folgen dem Führer

Viele Jahre sind vergangen,
Eine lange Friedenszeit,
Wieder stehn wir als Soldaten
Kampfgewärtig, marschbereit.
Aber unsre Augen leuchten,
Könn't auch gar nicht anders sein,
Denn wir folgen unserm Führer,
Auch im Krieg nur ihm allein.
Ja, wir kämpfen für die Heimat,
Für die Freiheit, für die Ehr'!
Tommy, magst dich noch so mühen,
Du bekommst von uns nichts mehr!
Damals nahmst du einfach alles,
Kolonien und Ehr' dazu,
Diesmal holen wir sie wieder,
Eher gibt es keine Ruh!
Wirft dich wohl daran erinnern,
Wie das deutsche Feldheer steht,
Jetzt wirst du's noch besser lernen,
Weil der Führer mit uns geht.
Auch der Führer ist ein Kämpfer,
Ist der rechte Mann im Krieg,
Wir gelobten ihm die Treue
Und verhalfen ihm zum Sieg.

Otto Brünninghaus,
Reinholdshütte, Stahlschmelze.

Alte Soldaten

Argonnerwald — lang ist es her,
Schon einmal waren wir die Wehr,
Wir kämpften für das Vaterland,
Die letzte Ruhe mancher Krieger fand.

Der Jahre viele sind vorbei,
Das Vaterland rief uns aufs neu,
Wir stehen wieder als Soldat
Und sind wie früher Kamerad.

Wir haben Weib und Kind zu Haus,
Doch wieder zogen wir hinaus,
Dem Führer schwuren wir den Eid,
Er trägt wie wir das graue Ehrenkleid.

Und sollt es unser Schicksal sein,
Daf wir dem Volk das Leben weihn,
Für Deutschlands Ehre steht bereit
Der Frontsoldat im alten Ehrenkleid.

Sonnerberg, Werk Remscheid,
3. Jt. Interoffizier beim Stab eines
Wehrerjaksdepots.

Kampf

Dröhnend fallen die Granaten,
Drohen Tod bei Tag und Nacht,
Aber deutsche Feldsoldaten
Halten treulich ihre Wacht.
Mag der Feind da drüben toben,
Dhnmächtig ist seine Wut,
Denn er schmiedet fest zusammen
Deutscher Männer Kampfesmut.
Deutsche müssen wieder kämpfen
Wie in lang vergangner Zeit,
Immer haben sie das Leben
Ihrem Vaterland geweiht.
Aber kommt der Friede wieder,
Sind zu Ende Krieg und Schlacht,
Wird auch unser Leben dankbar
Deutschen Werken dargebracht.

Bernhard Behrendt,
Materialstelle, Werk Krefeld.



Zu den Bildern

Bildreihe links: oben: Fritz Frehn
bessert mit seinen Kameraden den selbst
gebauten Unterstand aus; Mitte: Ge-
freiter Ramsrott, Werk Krefeld,
schreibt: „Wir geht's gut, wie Ihr ja
auf dem Bildchen sehen könnt“; er steht
im Mantel inmitten gleichgestimmter
Kameraden; unten: Willi Berger,
Werk Remscheid, schaut erwartungsfroh
in die soldatliche Umwelt.

Bildreihe rechts: oben: Kurt Fischell
vor dem Kraftfahrzeugappell; mittleres
Bild: Derfelbige auf großer Fahrt;
unten: „Die Gemütlichen von Stube 14“,
darunter Adalbert Schäfer, Werk
Remscheid, wer kennt ihn nicht?

Auch hier sind die Bildchen gedacht
als Frontgrüße an die Werkstameraden.

Arbeitskameraden,

verhütet Unfälle!

Flieger über See

Nun ist der große Krieg entbrannt,
Ins Flugzeug springen wir,
Den Steuerknüppel in die Hand,
Das Auge ans Visier.
Wie herrlich auch bei Tag und Nacht
Die schöne Welt erscheint,
Wir sehen nichts von all der Pracht,
Wir sehen nur den Feind,
Rrrrrrrschschschbum,
England weiß wohl, warum.

Die Heinkel und die Messerschmitt
Die Weite rings durchspähn,
Und stets fliegt an der Spitze mit
Der Staffelpatän.
An Bord der Tod gebändigt liegt
In Bombe und MG,
Es stürzt, wer uns entgegenfliegt,
Getroffen in die See,
Rrrrrrrschschschbum,
England wird wissen, warum.

In Himmelsbläue, erdentfeent,
Wir streifen auf und ab,
Da, wie vom Adler wir's geleent,
Jäh schießen wir hinab,
Deweil ein Schiffszug im Beleit
Jickackte durch den Sund,
Die Bombe stst, und todgeweiht
Ein Tanter geht auf Grund,
Rrrrrrrschschschbum,
England wird wissen, warum.

Wir klären auf am Firth of Forth
Und über Scapa Flow,
Die „Große Flotte“ liegt schon längst
Im Westen irgendwo.
„Unüberwindlich“ ist sie zwar,
Versteckt wird sie trotzdem,
U-Boote sind und Flieger sind
Verteufelt unbequem,
Rrrrrrrschschschbum,
England weiß ja, warum.

So mancher wackre Kamerad
Erleidt ein Mißgeschick,
Es ist, weiß Gott, um jeden schäd,
Der nicht mehr kehrt zurück.
Drum gab der Horst sich das Gebot:
Des Trauerns ist genug,
Kamerad, wir rächen deinen Tod
Beim nächsten Englandflug,
Rrrrrrrschschschbum,
England soll wissen, warum!

Wird Friede uns zum Siegespreis,
Dann geht es stolz nach Haus,
Geschmückt mit einem grünen Reis
Und einem buntten Strauß,
Und alles Schöne sehen wir,
O Land, o Liebste fein,
Wie spähen nicht mehr durchs Visier,
Wir wollen glücklich sein!
Forch, die Propeller drehen sich,
Das kling: Deutschland, für Dich,
für Dich!

Wilhelm Frölich.

Zu Strophe 4: Tatsächlich war die „Große Flotte“ nach der Verfenkung der „Royal Oak“ durch das U-Boot Priens in Scapa Flow und erfolgreichen Fliegerangriffen im Herbst aus Scapa Flow verschwunden und ist erst kurz vor dem 16. März, als man sich wieder sicher fühlen zu können glaubte, mit Teilen zurückgekehrt, um an diesem Tage um so schärfer von den Krallen der deutschen Adler getroffen zu werden. Annehmbarerweise dürfte sie fest wieder ihr westliches Versteck vorziehen.



Sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum beging Willi Dreiholz, Werk Remscheid. Unserem Jubilar herzlichen Glückwunsch.

Werk und Familie

GEBURTEN IM FEBRUAR:

Krefeld	
11. Jan.	Tochter von Dr. Treppschub, Qualitätsstelle (Nachtrag);
1. Febr.	Herm. Better, Gläberel;
3. "	Sohn " Joh. Vieten, Abt. Willich;
4. "	" Karl Claffen, Tel. Zentr.;
5. "	Tochter " Karl Börgens, Abt. Willich;
5. "	" Heinz Schürholt, Li.-Fa.;
7. "	Sohn " Johann Georg, Elektro;
7. "	" Det. Biffen, Hammerw.;
8. "	Tochter " Karl Busch, Rohrwert;
9. "	" Erwin Decker, Abt. Willich;
9. "	" Franz Köhler, Rohrwert;
10. "	Sohn " Wilh. Scheulen, Stablw.;
10. "	Tochter " Det. Legandt, Abt. Willich;
10. "	" Erich Panthel, Hüllertabteilung;
11. "	Sohn " Joseph Better, Zieberei;
14. "	" " Heim. Kampmeier, Stahlwerk;
18. "	Zwill. " Mich. Gimanns, Zieberei;
21. "	Sohn " Viktor Bacht, Abt. 5.;
22. "	" " Joh. Kempens, Zieberei;
22. "	" " Wilh. Schmitter, Rohrw.;
23. "	Tochter " Karl Wirts, W. 3. Abt.;
26. "	" " Ernst Hohlbaum, Kaltwalzwerk;
27. "	" " Walter Wintelsträter, Hauptstelle;
27. "	" " Michael Zwolicki, Abt. Willich;
28. "	Sohn " Friedrich Biffot, Blechwalzwerk;
28. "	Tochter " Arn. Dohmen, Blochdreh.;
29. "	Sohn " Ernst Sichert, Abt. Willich;
29. "	" " Heinrich Stammes, Mech. Werkstatt.

Remscheid

10. Febr. Sohn von Theod. Hoffmann, Gesent-schmiede.

Hannover

9. Febr.	Sohn von Hubert Dohlen;
10. "	Tochter " Karl Schnelle;
10. "	Sohn " Paul Schubert;
14. "	Tochter " Willi Röhrbein;
17. "	" " Alfred Flohr;
21. "	" " Marian Sobola;
23. "	" " Heinrich Witte;
25. "	Sohn " Johann Stoll;
26. "	" " Wilhelm Heinemeyer;
2. Jan.	2 Söhne " Otto Kurze (Ergänzung).

Reutte

16. Febr. Tochter von Florian Meßner, Werkabteilung Titanit.

STERBEFÄLLE IM FEBRUAR:

Gefolgschaftsmitglieder	
Fris Ströher,	Werk Krefeld;
Stephan Manten,	" "
Franz Grifa,	" "
Heinrich Künke,	" "
Gustav Birkenstock,	Werk Remscheid;
Paul Bongert,	" "
Paul Friederichs,	" "
Ernst Lauenstein,	Hannover.

Am 22. Februar verschied plötzlich nach kurzer Krankheit unser Lehrling

PAUL FRIEDERICHS

Friederichs ist Auslandsdeutscher und sollte in unserer Lehrwerkstatt die Ausbildung als Facharbeiter genießen. Besonders tragisch ist, daß dieses junge Menschenleben fern dem Elternhause verstarb. Wir betrauern in ihm einen jungen Arbeitskameraden, der ein guter Facharbeiter zu werden versprach. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 1. März verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser treuer Arbeitskamerad

WILHELM PFENNINGS

Wir verlieren in ihm einen unermüdeten Mitarbeiter, der sich während seiner fast sechsjährigen Werkzugehörigkeit stets durch Fleiß und Pflichttreue auszeichnete. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Am 3. März verschied nach langer Krankheit unser treuer Werkspensionär

DANIEL ELSÉN

Während seiner zwanzigjährigen Werkzugehörigkeit hat er sich stets durch Fleiß und Pflichttreue ausgezeichnet. Wir werden uns seiner immer gerne erinnern.

Betriebsführer und Gefolgschaft
DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AG
WERK REMSCHEID.

HEIRATEN IM FEBRUAR:

- 12. Februar Fris Bachhausen;
- 19. Februar Karl Bohn;
- 27. Februar Werner Tamtsch;
- 20. Februar Gust Goldenberg, Kriegstrauung;
- 23. Februar Karl Lorenz, Kriegstrauung; alle Werk Remscheid.

FACHART WANDERN

Ins Kaarster Bruch

Das Ziel unserer 49. Pflichtwanderung war das Kaarster Bruch zwischen Schiefbahn—Meerebusch—Osterath. 17 Teilnehmer zählten wir, zu denen sich am Nachmittag noch zwei Soldaten als frühere Quartiergäste eines unserer Mitglieder und ein weiteres Mitglied gesellten. Die Wanderung war nicht von gutem Wetter begünstigt, feiner Nebelregen dauerte bis zum Nachmittag. Das Kaarster Bruch, ein Landstrich von eigenartiger Schönheit, hat uns so gut gefallen, daß wir bald wieder dort wandern wollen. Bruchlandschaften, durchzogen von größeren und kleineren Kanälen (auch von dem nicht zu Ende geführten Nordkanal, den Napoleon angelegt hat), zeigten sich unseren Blicken. Ein majestätischer Höckerschwan zeigte wundervoll ausgeführte Flügel. Erlen und Haselnußstauden hatten bereits ihre grünen und grauen Troddeln angelegt. Als leuchtende Fahnen im Frühlingswind ließen sie künftige Herrlichkeiten ahnen. Ab und zu sahen wir auch schon die silberglänzenden Weidekätzchen, die von uns freudig begrüßt wurden. In Kaarst hörten wir in einer Wirtshaus die Führerrede aus Anlaß des Heldengedenktages. Dann wanderten wir zu Meerebusch entlang nach Osterath zu. In Osterath sprach der Fachwart aus Anlaß des Heldengedenktages passende Worte, die mit einer Ehrung für die gefallenen Helben ausklangen. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags kam auch die Fröhlichkeit in einer dem Tage entsprechenden gedämpften Weise zum Ausdruck.

S. N.

IM ZEICHEN DER LOSUNG: ICH DENKE MIT!

Qualität und Gleichmäßigkeit der Güte unserer Erzeugnisse entscheiden für das Gedeihen unserer Werke.

Qualitätsverbesserung

Die Aufgaben der industriellen Erzeugung sind im Frieden und Kriege verschieden. Während im Frieden die Erzeugung naturgemäß auf die Bedürfnisse des allgemeinen Bedarfs und Verbrauchs eingestellt ist, muß sich selbstverständlich die ganze Erzeugungskapazität eines Volkes in Zeiten des Krieges auf die kriegsbedingten Notwendigkeiten der Wehrwirtschaft ausrichten. Die planvolle Lenkung der industriellen Erzeugung bringt während des Krieges natürlich Betriebsumstellungen mit sich, die den Betriebsführer vor bedeutende Aufgaben wirtschaftlicher Natur stellen: Auswahl neuer Produktionsrichtungen, Rohstoffbeschaffung, Möglichkeiten der nach wie vor unentbehrlichen Ausfuhr u. dgl. mehr. Die Begrenzung der verfügbaren Rohstoffe und Arbeitskräfte zwingt ihn zu sparsamer Bewirtschaftung der Roh- und Werkstoffe und zur vollen Auswertung der menschlichen Arbeitskräfte. Es erhebt sich auch bei uns die Frage, welche Möglichkeiten vorhanden sind, durch planvolle Lenkung der vorhandenen Roh- und Werkstoffe unter Einsatz der gesamten Gefolgschaft den Bedarf an Qualitätsstählen sicherzustellen.

Stahl ist nicht etwa nur deshalb „Edelstahl“, weil in ihm bestimmte Legierungszusätze wie Wolfram, Nickel, Chrom, Kobalt usw. enthalten sind, sondern das Charakteristische ist, daß neben den Legierungszusätzen und der sorgfältigen Herstellung in besonderem Verfahren das Erzeugnis von der Erschmelzung bis zum Versand immer wieder durch bestimmte Kontrollmaßnahmen überwacht wird.

Qualität und Gleichmäßigkeit der Güte unserer Erzeugnisse sind die beiden Leistungselemente, die für das Wachsen und Gedeihen unserer Werke entscheidend sind.

Der Begriff Edelstahl ist mit dem Qualitätsbegriff untrennbar verbunden. Eine Qualitätsverbesserung kann durch erhöhte Sorgfalt bei der Durchführung der Fabrikationsgänge erreicht werden. Bei der Warmbehandlung des Stahles beim Walzen, Schmieden oder Pressen und beim Härten, Vergüten usw. sind genau festgelegte Vorschriften einzuhalten, wenn das Ziel der Erreichung größtmöglicher Qualität erreicht werden soll. Der Appell in unserer letzten Werkzeitschrift „Jeder denkt mit!“ ist hinsichtlich der Qualitätsverbesserung so aufzufassen, daß jeder Arbeitskamerad bei seiner Tätigkeit mitdenkt und sich für die Güte des Werkstoffes mitverantwortlich fühlt. Es genügt nicht allein die Einschaltung von Kontrollorganen, sondern es kommt auf die Sorgfalt der Arbeit jedes Werkkameraden an. Denn wenn einmal an einer Stelle durch Unachtsamkeit die Güte verschlechtert wurde, so wird dies zwar bei der Kontrolle festgestellt, aber in vielen Fällen ist es dann unmöglich, durch andere Maßnahmen die ursprüngliche Güte wieder

herzustellen. Arbeitskamerad, es kommt auf die Gleichmäßigkeit der Güte an! Hilf mit, daß die Güte der Erzeugnisse der Deutschen Edelstahlwerke auf der bekannten Höhe bleibt!

Die Forschungs- und Qualitätsstellen und unsere Versuchsanstalten sind Tag für Tag damit beschäftigt, neue Stähle zu entwickeln und die vorhandenen Qualitätsstellen zu verbessern. Die heutige Rohstofflage zwingt uns, geeignete Stähle mit einem geringstmöglichen Verbrauch an schwer greifbaren Zusätzen zu entwickeln. Auf allen Stahlgebieten ist uns in dieser Hinsicht schon viel gelungen. Die Entwicklung ist aber bei weitem noch nicht abgeschlossen. Neue Schnellarbeitsstähle sind entstanden, die Umstellung der Werkzeugstähle auf sparstoffarme Marken ist im vollen Gange. Neue Baustähle für die Flugzeug-, Fahrzeug- und Maschinenindustrie und neue Magnetstähle sind entwickelt worden.

Niemand spricht heute von dem Wh-Magnetstahl als von einem Ersatzstahl, der den damaligen bewährten 5-6%igen Wolfram-Magnetstahl ersetzen sollte. Der Wh-Magnetstahl ist heute zu einem

Qualitätsbegriff geworden. Der neuerdings herausgebrachte Sparmagnetstahl Marke EM ist jetzt schon in seinen mechanischen, magnetischen und sonstigen physikalischen Eigenschaften dem Wh-Stahl fast gleichwertig und wird sich bestimmt noch erheblich verbessern lassen. Das sind keine Ersatz-, sondern Austauschstoffe, die bei gleicher Güte in der Lage sind, einen anderen Stahl zu ersetzen. Die eingesparten Rohstoffe sind für bestimmte andere Zwecke frei geworden.

Diese neuen Werkstoffe bedürfen teilweise einer erhöhten Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei der Warmarbeit und Weiterverarbeitung. Und hier wiederum muß die Mitarbeit und das Mitdenken jedes einzelnen Arbeitskameraden einfließen. In seiner Sorgfalt und gewissenhaften Pflichterfüllung liegt es, ob die neu entwickelte Qualität auch die Güterwerte bis zum fertigen Produkt beibehält, die ihr auf Grund ihrer Zusammensetzung mitgegeben wurden. Dies fängt bei der sorgfältigen Erschmelzung und dem Vergießen an und geht weiter über die genaue Handhabung der Walz-



Kontrolle zeigt, was da mißrät, verbessert wird die Qualität.

und Schmiedetemperaturen, ebenso der Durchlaufzeiten. Die weiteren Arbeitsgänge sind naturgemäß ebenfalls für die Güte des Werkstoffes ausschlaggebend; auch bei diesen Betrieben muß nach den gegebenen Vorschriften gearbeitet werden. Hierbei kann und muß jeder mithelfen!

Die richtige Temperatur kann mit dem optischen Pyrometer überwacht werden. Der Schmelzer, Walzer, Schmied, Presser, Glüher oder Härter hat aber darüber hinaus dafür zu sorgen, daß sein Auge für die Erkennung der Temperatur des Stückes so geschult wird, daß ihm Fehler — z. B. bei einem Versagen des Pyrometers — in der Behandlung nicht unterlaufen können.

Eine gewissenhafte Vorprüfung der angefragten Stücke in der Gießereitechnik führt sehr häufig zu einer besseren gieß- und formgerechten Konstruktion. Von großer Wichtigkeit ist die richtige Bemessung der Bearbeitungszugaben. Das Abtrennen der Trichter kann durch geeignete Formgebung und richtiges Sehen wesentlich erleichtert und verbilligt werden. Ein Hand-in-Handarbeiten von Konstrukteur, Modellschreiber, Gießer und Former ist eine unerläßliche Bedingung.

Gleichmäßigkeit in der Produktion bedeutet Qualitätsverbesserung. Diese Gleichmäßigkeit ist vor allem durch geeignete Fabrikationseinrichtungen (Maschinen, Ofen usw.) zu erreichen.

So wie an der äußeren Front der Mensch den Sieg entscheidet und nicht die Anzahl und die Art der Geschütze, Panzerwagen usw., so ist es auch in unseren Werken. Die aufgestellten maschinellen Anlagen müssen von Menschen bedient werden, und zwar denkend bedient werden. Denn von der Geschicklich-

keit und gewissenhaften Aufmerksamkeit des Bedienungsmannes hängt der reibungslose Verlauf der Produktion ab.

Beobachtungen bei ihrer täglichen Arbeit lenken das Augenmerk vieler Arbeitskameraden auf die Möglichkeit, Qualität und Gleichmäßigkeit des Erzeugnisses zu verbessern. Der Ofenmann muß ja dafür Sorge tragen, daß seine Brenner gleichmäßig arbeiten, daß seine Aufheiz-, Halte- und Abkühlzeiten der Vorschrift entsprechen, und der Walzer muß erkennen, daß er einwandfreie Profile walzt. Es ist nur natürlich, daß bei diesen sorgfältigen Beobachtungen gewisse Eigentümlichkeiten auffallen, so etwa eine besonders glatte Zunderhaut auf der Oberfläche von Blechen, die besonders gute Zerspanbarkeit eines Produktes, die besonders leichte Verformbarkeit eines Werkstoffes, die besonders tiefe Einhärtung eines Teiles, oder ein besonders anormales und schlechtes Verhalten — starkes Einreißen, starke Rißigkeit — oder ähnliches. Wiederholen sich nun in gewissen Zeitabständen solche Beobachtungen, dann wird der betreffende Arbeitskamerad die Betriebsführung davon in Kenntnis setzen. Das sind aber Fingerzeige, die bei richtiger Auswertung eine Verbesserung der Qualität herbeiführen können. Ein paar Beispiele nur, die wir hier andeuten, aber unsere Gefolgschaftsmitglieder werden daraus entnehmen, daß es in ihre Hand gegeben ist, mitzubedenken, mitzuhelfen und dadurch ihre Arbeit geistig zu vertiefen, was ja von jeher der unerreichbare Vorzug deutscher Qualitätsarbeit gewesen ist. Jeder ist ein Glied in der Kette der Werkgemeinschaft, und die Gewissenhaftigkeit des einzelnen entscheidet über die Güte der Erzeugnisse. Wer möchte da zurückstehen?

statt. Die Teilnahme an den Vorträgen ist stets kostenlos, das Gebotene äußerst lehrreich. Der Besuch dieser Veranstaltungen kann daher nur empfohlen werden.

Daß mit den Vorbereitungsarbeiten für die Rückenauflucht nicht erst dann begonnen wird, wenn die Rücken schon bahnamtlich gemeldet oder bereits unter die Bruthenne geschlüpft sind, versteht sich wohl von selbst. Zuerst ist das Aufzuchthaus oder Rückenheim einer genauen Kontrolle zu unterziehen, ob es auch tatsächlich die gestellten Anforderungen erfüllen kann. Irgendwelche Schäden an dem Rückenheim, sei es, daß durch die große Kälte Scheiben zu Bruch gegangen sind oder Ritt sich gelockert hat, müssen behoben bzw. ausbessert werden. Wird eine künstliche Aufzucht gemacht, so muß bei Eintreffen der Rücken die künstliche Wärmequelle bereits die erforderliche Temperatur haben. Die billigste und praktischste Wärmequelle stellt bei den jetzigen Verhältnissen die Grudeglucke dar. Nur das Anheizen wird dem Anfänger einige Schwierigkeiten bereiten, aber in den meisten Fällen wird beim Kauf der Grudeglucke eine Bedienungsanweisung beigegeben. In der Hauptsache kommt es darauf an, daß auf den Boden der Grude eine etwa 5 cm hohe Schicht noch glühender Brikettasche gebracht wird. Sodann belegt man die Asche in ganz feinen Streifen mit Grudefoks und wartet, bis die Grude glühend, also, von außen gesehen, weiß wird. Erst dann streut man eine weitere Schicht Grudefoks auf den bereits glühenden Koks. Haben wir auf diese Weise genügend Glut, so schüttet man etwa 3—4 Schaufeln Koks auf und deckt diesen mit der Brikettasche zu; er wird dann etwa 12 Stunden vorhalten. Von nun an wird die Grudeglucke morgens und abends mit Grudefoks versorgt.

Nun zum ersten Futter für unsere Rücken. Nachdem die Rücken geschlüpft sind, sei es in der Brutmaschine oder unter der Bruthenne, dürfen sie etwa 36 Stunden kein Futter vorgesetzt bekommen, da sie kurz vor dem Ausschlüpfen den Dotter des Bruteies in sich aufnehmen. Das Rücken lebt von dieser Nahrung noch fast 2 Tage. Während der ersten 10—14 Tage erhalten die Rücken neben stets frischer Tränke (Wasser oder verdünnte Milch) nur ein leicht verdauliches, fein geschrotetes Körnerfutter und Aufzuchtmehl. In den meisten Fällen empfiehlt es sich für die Siedler und Geflügelhalter, fertig gemischte Futtermittel, die im Handel geführt werden, zu verfüttern. In den ersten 14 Tagen müssen die Rücken möglichst alle 2 Stunden gefüttert werden, und zwar abwechselnd mit Rückenmehl und Körnerschrot. Nach 14 Tagen beginne man zusätzlich Grünfutter in Form von feingeriebenen Möhren, feingeschnittenen Salat- oder Brennnesselblättern zu geben. Außerdem kann man dann den Tieren bereits feuchtkrümeliges Weichfutter (gekochte Kartoffeln mit Rückenabfällen), angemengt mit dem Aufzuchtmehl, geben. Bei der Verfütterung von Weichfutter sei man jedoch äußerst vorsichtig; es darf nicht naß und nicht angesäuert sein. E. Ni.

Geflügelauflucht

Die Aufzuchtzeit steht wieder kurz bevor. Als langjähriger Geflügelzüchter und ehrenamtlicher Geflügelzuchtberater im Vierjahresplan für Krefeld appelliere ich an alle Siedler und Geflügelhalter, in diesem Jahre nur die Anzahl Jungtiere aufzuziehen, die zur Verjüngung des bisherigen Bestandes notwendig ist. Alle Althennen aus der Brut von 1938 gehören im Spätsommer, bevor sie in die Mauser gehen, in den Kochtopf, da sie sich im kommenden Jahre durch zu geringe Eiablage nicht rentieren und dadurch unnütze Futterverzehrer sind.

Mit Frühbruten war in diesem Jahre bekanntlich nicht zu rechnen. Der günstigste Schlupftermin für mittelschwere Rassen (Rhodoländer, Wyandotten usw.) ist Ende März, für leichte Rassen (Leghorn, Italiener, Rheinländer usw.) Mitte April. Die Jungtiere aus Januar- und Februarbruten kommen fast ausschließlich im Spätherbst, nach einer geringen Eiablage, in eine teilweise Mauser (Salzmauser), die sich vielfach durch den ganzen Winter erstreckt. Nach dem 15. Mai sollen keine Rücken mehr erbrütet werden, da diese Tiere bis zum

Herbst nicht ausgewachsen sind und deshalb zu spät mit dem Legen beginnen.

Nimmt man die Bruteier von seinem eigenen Stamm Hühner, so muß man rechtzeitig, mindestens 3—4 Wochen vor Brutbeginn, den Zuchtstamm zusammenstellen. In den Zuchtstamm stelle man zu einem möglichst einjährigen, kräftigen und gesunden Hahn 4—5 zweijährige Hennen. Andernfalls empfehle ich, die Bruteier oder Eintagsküken — nach vorheriger Bestellung bei den Zuchtbetrieben — nur aus kontrollierten Zuchten der organisierten Geflügelzüchter oder anerkannten Geflügelfarmen zu beziehen, denn nur dann hat man später die Gewähr dafür, wirklich leistungsfähige Nachzucht angezogen zu haben.

In der Geflügelhaltung werden durch falsche Aufzucht und Fütterung oft grobe Fehler gemacht, wodurch schlechte Legeleistungen und Krankheiten der Tiere erreicht werden. Die Arbeitsgemeinschaften der Krefelder Kleintierzüchter führt von Zeit zu Zeit, jeweils der Jahreszeit angepaßt, Vorträge mit Lichtbildervorstellungen durch. Ebenfalls finden im Krefelder Geflügelzuchtverein e. V. allmonatlich Vorträge mit Lichtbildern